



THEATER-FESTIVAL/ANDREA KLEM

Hamlet-Figur (Flávio Schily)
blickt aus dem Mutterbauch

„Nusschale“: Ein Smoothie voll Shakespeare-Gift in Wr. Neustadt

Kritik. „Ich könnte in eine Nusschale eingesperrt sein und mich für einen König von unermesslichem Gebiete halten ...“ – dieses „Hamlet“-Zitat verwandelte Ian McEwan 2016 im Roman „Nusschale“ in ein absurdes Gedankenexperiment. Hamlet – hier „Ich“ genannt – lebt im Bauch von Trudy (analog zu Gertrude) wie in der sprichwörtlichen Nusschale und verfolgt das Geschehen in einer Londoner Wohnung. Auch das Brudermord-Motiv wird umgesetzt: Gemeinsam mit ihrem Geliebten und Schwager Claude (Claudius) schmiedet Trudy ein Giftsmoothie-Komplotz gegen ihren Ehemann John.

Anna Maria Krassniggs Festival Wortwiege konnte im Rahmen des Zyklus’ „Bloody Crown“ die Rechte für eine Dramatisierung an Land ziehen – und wurde der schwierigen Aufgabe gerecht.

Das bedächtig rasonierende „Ich“ wird via Video eingespielt, gedreht wurden diese Sequenzen im futuristischen Ambiente des AKW Zwentendorf. McEwans Text versucht gar nicht erst, die Sache allzu ernst zu nehmen. So freut sich „Ich“ über „durch die Plazenta dekantierten Burgunder“. Übers Radio nimmt er aktuelle Weltprobleme wahr (Umwelt! Migration! Viren!).

Spannung baut sich auf, weil man sich fragt, wie der Säugling in die erstaunlich konventionelle Krimihandlung (inklusive Kommissarin) eingreifen könnte. All das wird intelligent umgesetzt und solide gespielt. Heute folgt in den Kasematten die Premiere von „Dantons Tod“.

P. TEMEL

KURIER-Wertung: ★★★★★